

Schupp, Jürgen

Article — Published Version

25 Jahre Sozio-oekonomisches Panel - ein Infrastrukturprojekt der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung in Deutschland

Zeitschrift für Soziologie

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schupp, Jürgen (2009) : 25 Jahre Sozio-oekonomisches Panel - ein
Infrastrukturprojekt der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung in Deutschland, Zeitschrift
für Soziologie, ISSN 0340-1804, Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart, Vol. 38, Iss. 5,
pp. 350-357,
<http://www.zfs-online.org/index.php/zfs/article/view/1307>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/67085>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen
Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle
Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich
machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen
(insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten,
gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort
genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal
and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to
exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the
internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content
Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise
further usage rights as specified in the indicated licence.*

25 Jahre Sozio-oekonomisches Panel – Ein Infrastrukturprojekt der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung in Deutschland

Twenty-Five Years of the German Socio-Economic Panel – An Infrastructure Project for Empirical Social and Economic Research in Germany

Jürgen Schupp*

SOEP am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), Mohrenstr. 58, 10117 Berlin, Germany
E-Mail: jschupp@diw.de

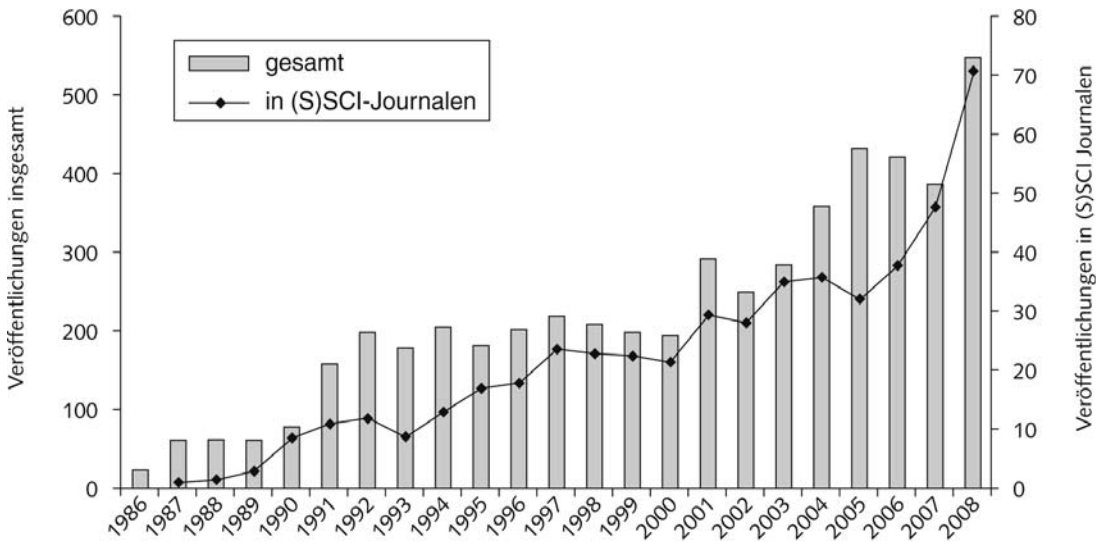
Zusammenfassung: Die Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) stellt seit nunmehr 25 Jahren für die sozial-, verhaltens- und wirtschaftswissenschaftliche Grundlagenforschung Mikrodaten bereit. Der Beitrag präsentiert einen Überblick dieser national wie international bedeutsamen Infrastruktureinrichtung der empirischen Sozialforschung und verdeutlicht, dass die Daten des SOEP in zweifacher Hinsicht von besonderem soziologischen Interesse sind. Einmal erlauben sie eine jährlich wiederholbare repräsentative Situationsanalyse, die auch die Veränderungsprozesse deutlich macht und damit einen Beitrag zur Beschreibung des sozialen Wandels in Deutschland leistet. Zum anderen bieten die Daten die Basis, um theoretische Erklärungsansätze für das Verhalten von Individuen, von Haushalten, von Gruppen und Gesellschaften zu testen und damit zu einer empirisch fundierten Theorieentwicklung beizutragen. Seit 1988 werden regelmäßig Beiträge, die auf dem SOEP als Datenbasis beruhen, in der Zeitschrift für Soziologie veröffentlicht. Es wird dargelegt, dass nicht nur der Anteil quantitativer empirischer Beiträge in der ZfS in den letzten 20 Jahren stetig gewachsen, sondern auch der „Gesamt-Impact“ des SOEP an der Zeitschrift nachhaltig gestiegen ist. Das SOEP ist mit 34 Beiträgen mittlerweile der mit Abstand wichtigste Mikrodatensatz für quantitative ausgerichtete Beiträge in der Zeitschrift für Soziologie.

Summary: The longitudinal German Socio-Economic Panel (SOEP) study has been providing microdata for social, behavioral, and economic research for over 25 years. This paper presents an overview of this nationally and internationally important infrastructural facility for empirical social research, and shows that SOEP data are of key sociological interest in two respects. Firstly, they allow for annual representative situation analyses, which contribute to describing social change in Germany. Secondly, the data offer a basis for testing theoretical explanations of the behavior of individuals, households, groups and societies, thereby providing a strong empirical foundation for theory building. Since 1988, papers based on SOEP data have been published regularly in the *Zeitschrift für Soziologie*. It is shown here that not only has the percentage of quantitative empirical papers in ZfS increased constantly over the last 20 years, but also that the SOEP's contribution to the "total impact" of the journal has risen continually over this period. With 34 papers, the SOEP is now by far the most important microdata set for quantitatively oriented papers in the *Zeitschrift für Soziologie*.

* Ich danke den Herausgebern der ZfS für ihre Bereitschaft, anlässlich der Auslieferung der 25. Erhebungswelle des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) im Herbst 2009 ein komplettes Heft Beiträgen zu widmen, in denen SOEP-Daten aus ganz unterschiedlichen Perspektiven und für verschiedene Fragestellungen genutzt wurden. Alle Beiträge sind durch das übliche Begutachtungsverfahren der ZfS gegangen; allen beteiligten Gutachtern sei ausdrücklich gedankt. Ein weiteres Jubiläumsheft erschien im Herbst 2008 als Heft 3 der wie das SOEP am DIW angesiedelten Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung (http://www.diw.de/de/sixcms/detail.php?id=diw_02.c.234831.de). Weitere Informationen zum SOEP und zum Datenzugang finden sich auf der Webseite des DIW Berlin (<http://www.diw.de/soep>).

Am Ende des Jahres 2009 stehen den empirischen Sozialwissenschaften nunmehr etwa 2.500 anonymisierte Datensätze von Personen zur Verfügung, die seit 1984 ununterbrochen an den 25 Befragungen der westdeutschen SOEP-Teilstichproben teilgenommen haben. Insgesamt sind im SOEP für den Zeitraum von 1984 bis 2008 mehr als 200.000 Haushaltsinterviews und rund 400.000 Personeninterviews für soziologisch ausgerichtete Sekundäranalysen zugänglich. Die anonymisierten Mikrodatensätze des SOEP werden von der SOEP-Gruppe am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)¹ nutzerfreundlich aufbereitet, dokumentiert

¹ Das SOEP wurde 1983 als Teilprojekt des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonder-



Quelle: SOEPlit, Stand Juli 2009

Abb.1 Zahl der SOEP-Belegexemplare

und gegen eine geringe Nutzungsgebühr an Wissenschaftler an Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland zu Zwecken der Forschung und Lehre zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig arbeiten rund 500 Forschungsgruppen im In- und Ausland aktiv mit den Daten des SOEP. Seit Beginn der Studie wurden der SOEP-Gruppe im DIW Berlin mehr als 5.000 Belegexemplare von Veröffentlichungen zugesandt, die auf der Basis einer (Sekundär-)Analyse des SOEP zustande gekommen sind. Allein im Jahre 2008 handelte es sich um 500 Veröffentlichungen, von denen mehr als 70 in (S)SCI-gelisteten referierten Fachzeitschriften erschienen sind (Abbildung 1). In der Zeitschrift für Soziologie wurden bislang (zusammen mit den Beiträgen dieses Heftes) 34 Aufsätze veröffentlicht, die für die empirische Überprüfung ganz unterschied-

licher Forschungsfragen auf SOEP-Daten zurückgegriffen haben.

1. Das Erhebungsprogramm des SOEP

Das SOEP stellt für die sozial-, verhaltens- und wirtschaftswissenschaftliche Grundlagenforschung Mikrodaten bereit (Wagner et al. 2007). Dabei steht die SOEP-Erhebung in der Tradition der wissenschaftlichen Sozialberichterstattung, deren Ziel die Dauerbeobachtung von sozialem Wandel und Wohlfahrtsproduktion ist (vgl. Schupp et al. 1996). Vor dem Hintergrund dieser Tradition sind die Daten des SOEP in zweifacher Hinsicht von soziologischem Interesse. Zum einen erlauben sie jährlich wiederholbare Situationsanalysen, die auch Veränderungsprozesse nachvollziehen können und damit einen Beitrag zur Beschreibung sozialen Wandels in Deutschland leisten. Zum anderen bieten die Daten eine Basis, um theoretische Erklärungsansätze für das Verhalten von Individuen, von Haushalten, von Gruppen und Gesellschaften zu testen und damit zu einer empirisch fundierten Theorieentwicklung in den Sozialwissenschaften beizutragen.

Die Motivation der Gründer des SOEP war es vor allem, Längsschnittdaten zur Prüfung kausaler Hypothesen zu gewinnen (Krupp 2008). Weltweit wurden Haushaltspanelstudien überwiegend deshalb in

forschungsbereichs 3 (Sfb 3) „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ gegründet, das an den Universitäten Frankfurt am Main und Mannheim angesiedelt war. Leiter des Projektes war bis 1988 Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp. Im Jahr 1989 übernahm Gert G. Wagner die Projektleitung. Von 1990 bis 2002 wurde das SOEP als DFG-Projekt gefördert, seit 2000 mit einer Zusatzfinanzierung durch das BMBF. Seit dem Jahr 2003 ist das SOEP auf Beschluss der damaligen Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) als Serviceeinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) am DIW Berlin in die institutionelle Förderung durch Mittel des Bundes und der Länder aufgenommen.

die Wege geleitet, um Dynamiken der Einkommensverteilung und -armut nachzubilden und zu beschreiben. Die erste Panelstudie, die vor mehr als 40 Jahren begonnene PSID, führt dieses Interesse sogar im Namen: Panel Study of Income Dynamics. Dementsprechend liegen auch sehr viele Veröffentlichungen auf der Basis von Haushaltspanels vor, die primär auf die Beschreibung der Stabilität sowie der Veränderungen in den Aggregatindikatoren der Einkommensungleichheit einer Gesamtbevölkerung abzielen. Entsprechende Analysen wurden in internationalen Spitzenzeitschriften veröffentlicht (z. B. Beaudry/Green 2003), finden aber auch in national sehr bedeutsamen politiknahen Berichten, wie z. B. den Armuts- und Reichtumsberichten der deutschen Bundesregierung oder den regelmäßigen Verteilungsanalysen des Sachverständigenrates, ihren Niederschlag (SVR 2006). Zudem haben SOEP-basierte deskriptive Analysen in den letzten Jahren die Debatte um das „Schrumpfen der Mittelschicht“ in Politik wie Wissenschaft nachhaltig beeinflusst (vgl. Grabka/Frick 2008).

Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung privater Haushalte in Deutschland, die im jährlichen Rhythmus seit 1984 – bei einer steigenden Zahl von Teilstichproben – bei denselben Personen und Familien in der Bundesrepublik durchgeführt wird (Wagner et al. 2007). Bereits im Juni 1990, also noch vor der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, wurde die Studie auf das Gebiet der ehemaligen DDR ausgeweitet, um die historisch einmalige Chance zu nutzen, in ausgewählten Lebensbereichen Längsschnittdaten zur Transformation einer Gesellschaft zu gewinnen (Schupp/Wagner 1990). Zur breiteren Erfassung gesellschaftlichen Wandels wurde in den Jahren 1994/95 zudem die „Zuwanderer-Stichprobe“ eingeführt (vgl. Schupp/Wagner 1995). Weitere zusätzliche Stichproben wurden und werden in den Jahren 1998, 2000, 2002, 2006 und höchstwahrscheinlich im Jahr 2010/11 in die laufende Erhebung integriert. Mit einer zunehmenden „Laufzeit“ sowie der Verfügbarkeit einer prospektiven längsschnittlichen Mikrodatenbasis von Haushaltspanels, wie sie in den 90er Jahren in mehreren Ländern Europas begonnen wurden, sind jedoch auch andere Aspekte in den Vordergrund der Analysen gerückt. Denn mit dem Vorliegen langlaufender Panel-Daten, die es ermöglichen, individuelle Lebensverläufe in Familien- und Haushaltskontexten über einen längeren Zeitraum hinweg zu beobachten, hat sowohl die Analyse von Lebensverläufen aus Sicht einzelner Gruppen von mehrerer Kohorten als auch die Analyse intergenerationaler Zusammenhänge in den letzten Jahren enorm zugenommen.

Das ursprüngliche Erhebungskonzept des SOEP war geprägt durch eine weitgehende Überschneidung mit dem Gliederungsschema des „Systems sozialer Indikatoren“, das bereits von einem dem Gründerväter des SOEP, Wolfgang Zapf, im ersten Jahrgang dieser Zeitschrift skizziert wurde (Zapf 1972).² Insbesondere die Einbettung in die primären Forschungsinteressen des früheren interdisziplinären Sonderforschungsbereichs 3 „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ der Universitäten Frankfurt am Main und Mannheim prägten die Auswahl der Fragen sowie der Themenschwerpunkte des SOEP (vgl. hierzu Wagner et al. 1994, Hanefeld/Schupp 2008). Die explizite Einbeziehung originär sozialwissenschaftlicher Themen – wie des Konzeptes der Produktion subjektiver Wohlfahrt – führten dazu, dass das SOEP im Vergleich zur Vorbildstudie PSID sowohl bezüglich der Themenauswahl als in den Erhebungsmethoden neue Wege beschritt. So wird im SOEP jeder Erwachsene um ein persönliches Interview zu seiner objektiven wie subjektiven Lebenssituation gebeten – im Gegensatz zur PSID, wo neben dem (telefonischen) Interview mit einer Hauptauskunftsperson lediglich ein Proxyinterview die persönliche Situation anderer Erwachsener in einem Mehrpersonenhaushalt charakterisiert. Zudem enthielt das Befragungsprogramm des SOEP von Beginn an eine ganze Fülle an subjektiven Indikatoren zur Bewertung der eigenen Lebenssituation. Dieses Konzept, das jedes einzelne Individuum in einem Privathaushalt in den Mittelpunkt der Befragung rückt, hat sich bei allen nachfolgenden Haushaltspanelstudien in Europa und Australien konzeptionell durchgesetzt.

Das im SOEP angelegte Erhebungsprogramm war geeignet, ein neues Paradigma der Sozialstrukturanalyse empirisch im Quer- wie im Längsschnitt zu fundieren. So bestimmt seit den 80er Jahren die Individualisierung als „zentraler Trend in modernen Gesellschaften“ (Zapf 1992: 190) die soziologische Debatte. Individualisierung bedeutet eine Erhöhung der Wahlmöglichkeiten des Einzelnen, die insbesondere durch neue Formen der wohlfahrtsstaatlichen Sicherheit ermöglicht wurde. Woran es jedoch mangelte, waren entsprechende empirische Studien, die systematisch zu erforschen versuchten, ob „der Differenzierung des Lebenslaufs im Längsschnitt im Querschnitt die ‚Pluralisierung der Lebensstile‘ tatsächlich entspricht“ (Zapf 1992: 191). Die beiden –

² Die Begründung für die Auswahl des ursprünglichen Erhebungskonzeptes des SOEP ist an anderer Stelle ausführlich dokumentiert worden (Hanefeld 1987).

damals Bamberger – Soziologen³ Berger und Sopp fassten dieses neue sozialwissenschaftliche Paradigma in einem auf SOEP-Längsschnittdaten basierenden Aufsatz, der 1992 in der *ZfS* veröffentlicht wurde mit folgenden Sätzen zusammen: „Instabile oder diskontinuierliche Erwerbskarrieren, soweit sie nicht durch Arbeitslosigkeit erzwungen sind, erscheinen dann nicht nur als ‚Verstöße‘ gegen Normalitätsstandards oder Kontinuitätsunterstellungen. Vielmehr können sie unter den Voraussetzungen einer sozialpolitischen Wohlstandsgesellschaft neben arbeitsmarktbedingten Unsicherheiten auch Lern- und ‚Selbstverwirklichungschancen‘ repräsentieren, die bewusst gesucht und für die Zukunft offengehalten werden“ (Berger/Sopp 1992: 181).

Zu erinnern ist auch an die enge konzeptionelle Verzahnung des von Karl Ulrich Mayer geprägten Lebensverlaufsansatzes und den etwa zeitgleich zum SOEP Mitte der 80er Jahre erhobenen westdeutschen Kohortenstudien. Mayer forschte mit seinem damaligen Teilprojekt „Lebensverläufe und Wohlfahrtsentwicklung“ im oben erwähnten Sonderforschungsbereich 3 auf Basis eigener Längsschnittdaten zu Fragen sozialen Wandels. Er war als Mitglied des sogenannten Panel-Ausschusses sowohl am Aufbau des SOEP als auch in den letzten Jahren als langjähriges Mitglied des SOEP- und DIW-Beirates maßgeblich an der Weiterentwicklung des SOEP beteiligt. Die im gleichen Sonderforschungsbereich begonnenen Mehr-Kohorten-Studien der Deutschen Lebensverlaufsstudie (Mayer/Huinink 1994) basierten auf in der Regel einmalig erhobenen retrospektiven Längsschnittdaten, die in einem methodischen Gegensatz zu den weit mehr Geduld erfordernden prospektiven Paneldaten stehen. Erst solche Längsschnittdaten, die den gesamten Lebensverlauf mehrerer Geburtskohorten („von der Wiege bis zur Bahre“) einer empirischen Analyse zugänglich machen, bieten die Chance, Perioden-, Alters- und Kohorteneffekte mit Hilfe anspruchsvoller statistischer Verfahren zu identifizieren (Mayer/Huinink 1990).

Mit der Verfügbarkeit von mittlerweile bis zu 25 Messungen wuchs sowohl das Potenzial für Analysen über den Lebensverlauf hinweg, als auch – bedingt durch die erhöhte Zahl an Mehrgenerationenhaushalten – die Möglichkeit von Analysen zu intergenerationalen Zusammenhängen. Eine Studie

von Gerhards und Hans (2009) zeigt in diesem Zusammenhang, dass mit dem SOEP auch auf den ersten Blick „exotisch“ erscheinende Nutzungsmöglichkeiten (dort: einer Analyse der Vergabe von Vornamen) zu soziologisch einschlägigen Ergebnissen führen können. Insgesamt ist das SOEP somit seit geraumer Zeit über eine „bloße“ Haushaltspanelstudie hinausgewachsen und zu einer prospektiv angelegten Mehrkohortenstudie geworden – ohne freilich seine Bedeutung für Einkommensanalysen zu verlieren, die ihrerseits zunehmend von reinen Querschnittsequenzen abkommen und die durch die Datensätze eröffneten Möglichkeiten für Längsschnittanalysen nutzen.

In den letzten Jahren erfolgten im SOEP zwei konzeptionelle Weiterentwicklungen (vgl. ausführlich Schupp et al. 2008). Zum einen liefert das SOEP einen originären Beitrag zum Wunsch aller sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Teildisziplinen nach einer besseren Erklärung des menschlichen Verhaltens durch die Berücksichtigung interdisziplinärer Erklärungsansätze (vgl. für einen Überblick Butz/Torrey 2006). Dabei fand insbesondere in den letzten Jahren eine Öffnung zu psychologischen Konzepten statt.⁴ So wurden neben der sogenannten Kontrollüberzeugung seit 2002 eine Reihe weiterer Konzepte eingebracht, die sich auf Persönlichkeitsmerkmale beziehen, die konzeptionell als weitgehend stabil angesehen werden können bzw. deren Stabilität und Handlungsrelevanz noch empirisch zu überprüfen bleiben. Zum Zweiten folgt das SOEP der Erkenntnis, dass für bessere Erklärungen des Verhaltens im Erwachsenenalter mehr Informationen über die (früheste) Kindheit von Individuen nötig sind (Heckman 2006). Seit dem Jahr 2000 wurden im SOEP spezielle altersspezifische Erhebungsinstrumente für Kinder und Jugendliche eingeführt.

So wird mittlerweile die achte Kohorte von Personen, die seit Beginn der Studie im Jahr 1984 in SOEP-Haushalten zur Welt kamen und während ihrer gesamten Kindheit beobachtet wurden, 17 Jahre

³ Der Antragsteller zur Nutzung der SOEP-Daten war übrigens Ulrich Beck (damals ebenfalls Bamberg) für das von ihm seinerzeit geleitete DFG-Projekt „Verzeitlichung sozialer Ungleichheit“.

⁴ Die Nutzung von Längsschnittdaten des SOEP in psychologischen Forschungen hat beispielsweise maßgeblich dazu beigetragen, in führenden internationalen psychologischen Fachzeitschriften eine Debatte um die empirische Gültigkeit der sogenannten „set-point“-Theorie neu zu entfachen (Diener et al. 2006, Headey 2008). Anhand von SOEP-Daten konnte belegt werden, dass es keinen verallgemeinerbaren Zusammenhang zwischen individuellem Glücksempfinden und bestimmten Lebensereignissen gibt, sondern dass dieser in hohem Maß sowohl von der Spezifik der Lebensereignisse als auch von den Persönlichkeitseigenschaften der Personen abhängt.

alt, und die jungen Stichprobenmitglieder werden damit zu eigenständigen Befragungspersonen. Für diese Population der Erstbefragten wurde ein spezieller Jugendfragebogen entwickelt, der erstmalig im Jahr 2000 eingesetzt wurde. Im Jahr 2006 wurde dieses Instrument um einen knapp 30-minütigen Kognitionstest erweitert, der seither in jeder Welle mit den erstmals persönlich Befragten, zumeist 17-Jährigen, durchgeführt wird; erste Befunde zu diesem neuen SOEP-Modul präsentiert der Beitrag von Uhlig, Solga und Schupp in diesem Heft.

Seit 2003 wird für alle Neugeborenen in SOEP-Haushalten ein spezieller „Mutter und Kind“-Fragebogen eingesetzt, auf dessen Basis die SOEP-Daten seitdem jährlich um die jeweils nächste Neugeborenenkohorte ergänzt werden. Seit 2005 wurde dieses altersspezifische Erhebungsinstrument durch einen knappen Fragebogen für Kleinkinder im Alter von zwei und drei Jahren und schließlich im Jahr 2008 um einen Fragebogen für Vorschulkinder erweitert, der vor allem eingesetzt wird, um kognitive und nicht-kognitive Kompetenzen differenzierend zu erfassen. Geplant ist, die Reihe der altersspezifischen Erhebungsinstrumente durch einen spezifischen Fragebogen für Acht- und Neunjährige fortzusetzen. Diese Erweiterungen zielen darauf ab, für alle Geburtskohorten ab 2002/2003 im SOEP relativ detaillierte Informationen zur Entwicklung in der (frühen) Kindheit zu erheben und das SOEP noch stärker für eine Verwendung in der empirischen Bildungsforschung und Entwicklungspsychologie zu öffnen (vgl. Lohmann et al. 2009).

2. Veröffentlichungen auf Basis des SOEP

Das SOEP wurde von der DFG gefördert, um die Datengrundlagen für die empirischen Sozialwissenschaften zu verbessern. So wurde die erste Bewilligung unter der Auflage erteilt, dass die Daten unter Einhaltung der maßgeblichen Datenschutzvorgaben in anonymisierter Form allen interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zugänglich sein sollen (vgl. Krupp 2008). Dieser werden ihrerseits vertraglich sowohl auf die Einhaltung der Datenschutzvorgaben als auch zur Zusendung von SOEP-basierten Veröffentlichungen an dessen Träger verpflichtet, wobei wir immer wieder feststellen müssen, dass der letztgenannten Verpflichtung im Alltagsgeschäft häufig nicht nachgekommen wird. Gleichwohl lässt sich die Verbreitung der SOEP-Veröffentlichungen halbwegs vollständig nachvollziehen und der Stellenwert einzelner Fachzeitschriften hierfür identifizieren.

Zu Beginn des SOEP dominierten die Veröffentlichungen des SOEP, die von Forschern des oben erwähnten Sonderforschungsbereichs erstellt wurden. Die erste Publikation in Form eines Zeitschriftenaufsatzes befasste sich mit dem Thema der sozialen Sicherung und wurde von meinem leider viel zu früh verstorbenen Kollegen Christoph Büchtemann verfasst (Büchtemann 1985). Ansonsten beschäftigten sich die Veröffentlichungen der ersten Jahre des SOEP naturgemäß weniger mit der Auswertung von Befragungsergebnissen, sondern hauptsächlich mit der Struktur und Methodik des Surveys. 1988 schaffte es erstmals ein survey-methodisch ausgerichteter Beitrag zu Befragungsstilen bei subjektiven Fragen in die Zeitschrift für Soziologie (Berger-Schmitt 1988). Seitdem wurde nahezu jährlich in der ZfS mindestens ein SOEP-Beitrag publiziert. Das Spektrum der in dieser Zeitschrift bislang publizierten SOEP-Beiträge reicht von regionalen und beruflichen Mobilitätsanalysen, Fragen der Sozialstruktur- und Arbeitsmarktanalyse, der Sozialpolitik und sozialen Ungleichheit über Themen der Bildungsforschung, der Familiensoziologie und der Werteforschung, bis hin zu migrationssoziologischen Beiträgen. Aber auch sozial differenzierte Mortalitätsanalysen, Beiträge zur Bedeutung sportlicher Aktivitäten im Lebenslauf sowie Analysen zu Generationenbeziehungen finden sich in den bislang veröffentlichten Aufsätzen dieser Zeitschrift.

Aus Abbildung 2 ist erkennbar, dass der Anteil quantitativ-empirisch ausgerichteter Beiträge in der ZfS in den letzten 20 Jahren stetig gewachsen ist.⁵ Dies mag einerseits mit dem sich wandelnden Gewicht von Theoriedebatten in der Soziologie zusammenhängen, aber auch mit dem sich verändernden Verhältnis von qualitativen und quantitativen empirischen Beiträgen. Unserer gewählten Auswertung lag die Überlegung zugrunde, dass SOEP-basierte Beiträge sich in ihrem relativen Gewicht in der Zeitschrift zunächst innerhalb dieses Segmentes der quantitativen Aufsätze behaupten müssen.

Der relative SOEP-Anteil – bezogen auf jeweils alle quantitativ-empirischen Beiträge – betrug für die Zeitschriftenjahrgänge 1994–1998 durchschnittlich

⁵ Ich danke Alina Mantescu für die gründliche Recherchearbeit im Zeitschriften-Archiv der DIW-Bibliothek. Als empirisch-ausgerichtet wurden solche Beiträge gezählt, die eine quantitative Studie als Grundlage der Datenbasis auswiesen. Die Differenzierung erfolgte anhand der Auszählung der Seitenzahlen für wissenschaftliche Beiträge der Zeitschrift (also ohne Mitteilungen und Rezensionen); eine Kontrollrechnung auf Basis der Zahl an Beiträgen kommt zu nahezu identischen Anteilswerten und Ergebnissen.

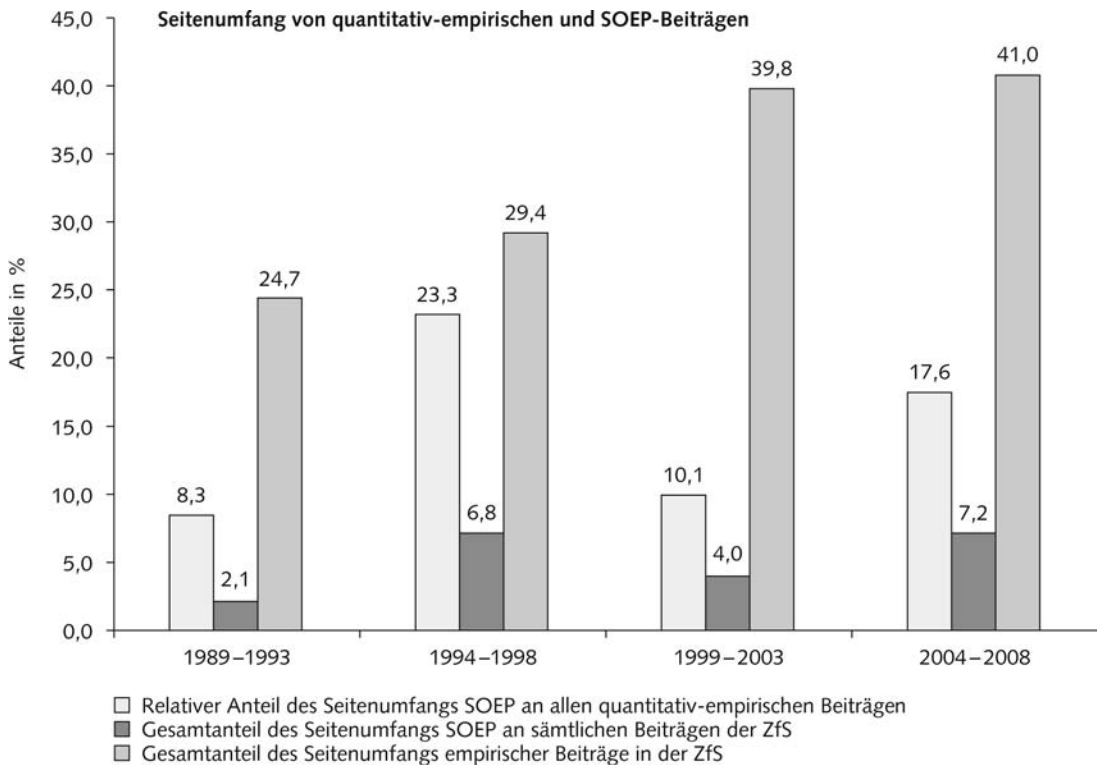


Abb. 2 Seitenzahlen der SOEP-Beiträge in der Zeitschrift für Soziologie

23 Prozent, halbierte sich für die Jahre 1999–2003 auf 10 und erreichte für die Jahrgänge 2004–2008 rund 18 Prozent. Der „Gesamt-Impact“ des SOEP an der Zeitschrift steigerte sich von 2 Prozent für den Zeitraum 1989–1993 auf immerhin 7 Prozent für die Jahrgänge 2004–2008. Das SOEP ist damit gemäß unserer Sichtung des Archivs mit 34 Beiträgen der mit Abstand wichtigste Mikrodatensatz für quantitativ ausgerichtete Beiträge in der ZfS; die deutsche Lebensverlaufsstudie brachte es in den letzten zwanzig Jahren auf neun Beiträge; der ALLBUS spielte mit insgesamt 21 Beiträgen⁶ seit seinem Studienbeginn im Jahr 1982 ebenfalls eine weniger bedeutsame Rolle.

3. Die Beiträge dieses Heftes

Die vier in diesem Heft versammelten Beiträge dokumentieren auf eindrucksvolle Art die vielfältigen Nutzungspotenziale des SOEP. Der Beitrag von Hartmut Esser adressiert zentrale Fragen der Integrationsforschung. Er unternimmt den Versuch, die Mechanismen der Entstehung der sprachlichen, sozialen und identifikativen Mehrfachintegration zu ordnen und in ihrer Auswirkung auf die Assimilation im Aufnahmeland sowohl konzeptionell als auch empirisch zu klären.

Das SOEP bietet seit Beginn der Studie 1984 insbesondere mit der disproportionalen Einbeziehung der wichtigsten „Gastarbeiter“-Gruppen eine wichtige Datenbasis für verallgemeinerungsfähige Analysen zur Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Westdeutschland. Im Jahr 1994/95 folgte die Integration einer weiteren Spezialstichprobe von Zuwanderern, die auch die Gruppe der Aussiedler einschloss. Zudem wurden die Operationalisierungskonzepte zur Messung von Assimilation und Integration geduldig repliziert, aber auch bisweilen aktualisiert und angepasst (vgl. auch Es-

⁶ Vgl. ALLBUS-Bibliographie-Abfrage vom 15.7.2009. Von den 21 Beiträgen sind etwa ein Drittel survey-methodischen Fragestellungen gewidmet.

ser 2008). Das Fazit des Beitrags, wonach Mehrfachintegrationen keinerlei oder sogar eher negative Einflüsse auf die gesellschaftliche Eingliederung haben, und seine Darstellung von Hybrid-Identitäten werden die Debatte über unterschiedliche Eingliederungsmodelle ohne Zweifel weiter beleben.

Der Beitrag von Holger Lengfeld und Jochen Hirschle greift ebenfalls eine aktuelle gesellschaftliche Debatte auf, wobei es hier um Fragen der intragenerationalen Mobilität seit der Mitte der 80er Jahre geht. Konkret gehen die Autoren der Frage nach, ob sich die Mittelschicht in Deutschland zunehmend um die Sicherheit ihrer Wohlstandsposition sorgen. Die Autoren kombinieren dabei einerseits die objektiven Angaben zur Berufsklassifikation und Schichtpositionierung der Befragten mit deren subjektiven Einschätzungen und Sorgen um den Arbeitsplatz. Zudem greifen die Autoren auf die sich mehr und mehr zum Standard etablierenden komplexen panel-ökonomischen Schätzverfahren zurück, um zeitkonstante wie zeitlich variierende Kovariate adäquat modellieren zu können.

Ihre Befunde deuten auf ein Durchsickern von Beschäftigungsunsicherheiten hin, die zu Beginn der 1990er Jahre für gering qualifizierte Erwerbspersonen typisch waren und sich nun in zahlreichen Mittelschichtberufen ausbreiten.

Auch der Beitrag von Michael Gebel und Johannes Giesecke beschäftigt sich mit der arbeitsmarktsoziologisch relevanten Frage ökonomischer Unsicherheit. Die Autoren richten jedoch hierbei ihren Fokus auf Fragen der Familiengründung und beschränken sich auf die Analyse von Fertilitätsmustern im Zeitraum von 1995 bis 2007. Sie liefern mit dem SOEP empirische Anhaltspunkte für die These, dass ökonomische Unsicherheit die Fertilität senkt. Sie belegen für den von ihnen untersuchten Zeitraum, dass Phasen von Arbeitslosigkeit bei Frauen sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland zu einer Verschiebung der ersten Geburt führen. Zudem nutzen die Autoren die Stärken des Haushaltsansatzes der Längsschnittstudie aus und können zeigen, dass in Westdeutschland Familiengründungen häufig dann verschoben werden, wenn der männliche Partner von Arbeitslosigkeit betroffen ist, während der Prozess der Familiengründung in Ostdeutschland weit stärker von der Arbeitsmarktlage der Frau bestimmt wird.

Johannes Uhlig, Heike Solga und Jürgen Schupp fokussieren schließlich in ihrem Beitrag die spezielle SOEP-Population der erstbefragten Jugendlichen der jüngsten Erhebungsjahre und analysieren die auf Basis der seit 2006 eingesetzten Testfragen zu

kognitiven Potenzialen erhobenen Daten. Der Beitrag geht der bildungssoziologisch relevanten Frage nach, welche Mechanismen den Zusammenhang von sozialer Herkunft und „Underachievement“ im deutschen Schulsystem herstellen. Als Operationalisierungsvorschlag für Underachievement wird dabei der Besuch eines Schultyps definiert, der unterhalb des jeweiligen individuellen kognitiven Lernpotenzials von Jugendlichen liegt, und es wird untersucht, ob bestimmte Persönlichkeitseigenschaften den Zusammenhang von Underachievement, sozialer Herkunft und Bildungschancen vermitteln. Diese Kernhypothese des Beitrags konnte anhand der SOEP-Daten nicht bestätigt werden.

Es bleibt zu hoffen, dass das Interesse der Leserinnen und Leser dieses Heftes am SOEP geweckt bzw. weiter gesteigert wird – sei es zur weiteren Nutzung der verfügbaren früheren und neuen Befragungswellen, sei es zur Analyse von alten wie neuen soziologisch relevanten Themenstellungen. Zudem seien insbesondere die bereits aktiven Nutzerinnen und Nutzer des SOEP an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich eingeladen und ermutigt, ihrerseits den institutionellen Trägern des SOEP Vorschläge und Anregungen zur weiteren Fortentwicklung seines Erhebungsprogramms zukommen zu lassen.

Literatur

- Beaudry, P. / Green, D.A. 2003: Wages and Employment in the US and Germany? What Explains the Differences? *American Economic Review* 93: 573–602.
- Berger, P.A. / Sopp, P., 1992: Bewegtere Zeiten? Zur Differenzierung von Erwerbsverlaufsmustern in Westdeutschland. *Zeitschrift für Soziologie* 21: 166–185.
- Berger-Schmitt, R., 1988: Zur Problematik von Antworttilen – Eine empirische Untersuchung am Beispiel von Zufriedenheitsfragen. *Zeitschrift für Soziologie* 17: 374–381.
- Büchtemann, C., 1985: Soziale Sicherung bei Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebedürftigkeit – Datenlage und neue Befunde. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 18: 450–466.
- Butz, W.P. / Torrey, B.B., 2006: Some Frontiers in Social Science. *Science* 312: 1898–1900.
- Diener, E. / Lucas, R.E. / Scollon, C.N., 2006: Beyond the Hedonic Treadmill – Revising the Adaption Theory of Well-Being. *American Psychologist* 61: 305–314.
- Esser, H. 2008: Das SOEP und die Lindenstraße. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung* 77 (3): 181–186.
- Gerhards, J. / Hans, S., 2009: From Hasan to Herbert: Name-Giving Patterns of Immigrant Parents between Acculturation and Ethnic Maintenance. *American Journal of Sociology* 114: 1102–1128.
- Grabka, M.M. / Frick, J.R., 2008: Schrupfende Mittelschicht in Deutschland – Anzeichen einer dauerhaften

- Polarisierung der verfügbaren Einkommen. Wochenbericht des DIW Berlin 75(10): 101–108.
- Hanefeld, U., 1987: Das Sozio-ökonomische Panel – Grundlagen und Konzeption. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Hanefeld, U. / Schupp, J., 2008: Vom Sozio-ökonomischen Panel zum SOEP – Das Panelprojekt in den Jahren 1983 bis 1989. S. 209–235 in: G. Rolf / M. Zwick / G.G. Wagner (Hrsg.), Fortschritte der informationellen Infrastruktur in Deutschland. Baden-Baden: Namos.
- Headey, B. 2008: Life Goals Matter to Happiness: A Revision of Set-Point Theory. *Social Indicators Research* 86: 213–231.
- Heckman, J.J., 2006: Skill Formation and the Economics of Investing in Disadvantaged Children. *Science* 312: 1900–1902.
- Krupp, H.-J., 2008: Die Anfänge: Zur Entstehungsgeschichte des SOEP. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 77(3): 15–26.
- Lohmann, H. / Spieß, C.K. / Groh-Samberg, O. / Schupp, J. (2009): Analysepotenziale des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) für die empirische Bildungsforschung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 12: 252–280.
- Mayer, K.U. / Huinink, J., 1990: Alters-, Perioden- und Kohorteneffekte in der Analyse von Lebensverläufen oder: Lexis ade? S. 442–459 in: K.U. Mayer (Hrsg.), Lebensverläufe und sozialer Wandel. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 31. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mayer, K.U. / Huinink, J., 1994: Lebensverläufe und gesellschaftlicher Wandel: von der Kohortenanalyse zur Lebensverlaufsanalyse. S. 92–111 in: R. Hauser / U. Hochmuth / J. Schwarze (Hrsg.), Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik. Band 1 Ausgewählte Probleme und Lösungsansätze. Berlin: Akademie.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR), 2006: Widerstreitende Interessen – ungenutzte Chancen. Jahresgutachten 2006/07. Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Schupp, J. / Habich, R. / Zapf, W., 1996: Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Auf dem Weg zu einer dynamischen Sicht der Wohlfahrtsproduktion. S. 11–45 in: W. Zapf / J. Schupp / R. Habich (Hrsg.), Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Schupp, J. / Wagner, G., 1990: Die DDR-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels – Konzept und Durchführung der „Basiserhebung 1990“ in der DDR. Vierteljahrshefte für Wirtschaftsforschung, 59(2/3): 152–159.
- Schupp, J. / Wagner, G., 1995: Die Zuwanderer-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP). Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 64(1): 16–25.
- Schupp, J. / Spiess, C.K. / Wagner, G.G., 2008: Die verhaltenswissenschaftliche Weiterentwicklung des Erhebungsprogramms des SOEP. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 77(3): 63–76.
- Wagner, G. / Schupp, J. / Rendtel, V., 1994: Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) – Methoden der Datenproduktion und -aufbereitung im Längsschnitt. S. 70–112 in: R. Hauser / N. Ott / G. Wagner (Hrsg.), Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik. Band 2: Erhebungsverfahren, Analysemethoden und Mikrosimulation. Berlin: Akademie.
- Wagner, G.G. / Frick, J.R. / Schupp, J. (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements. *Schmollers Jahrbuch* 127(1): 161–191.
- Zapf, W. 1972: Zur Messung der Lebensqualität. *Zeitschrift für Soziologie* 1: 353–376.
- Zapf, W. 1992: Entwicklung und Sozialstruktur moderner Gesellschaften. S. 181–193 in: H. Korte / B. Schäfers (Hrsg.), Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie. Opladen: Leske + Budrich.

Autorenvorstellung

Jürgen Schupp, geb. 1956 in Griesheim. Studium der Volkswirtschaftslehre und Soziologie in Mainz und Frankfurt am Main. Promotion in Bochum. Seit 1984 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) in der wissenschaftlichen Serviceeinrichtung SOEP der Abteilung Längsschnittstudie Sozio-ökonomisches Panel, seit April 2004 stellvertretender Abteilungsleiter. Seit 2006 Honorarprofessor für Soziologie am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin.

Forschungsschwerpunkte: Methoden der empirischen Sozialforschung, Soziale Indikatoren, Sozialstrukturanalyse und soziale Ungleichheit.

Wichtigste Publikationen: Leistungs- oder Bedarfsgerechtigkeit? Über einen normativen Zielkonflikt des Wohlfahrtsstaats und seine Bedeutung für die Bewertung des eigenen Erwerbseinkommens (mit Stefan Liebig), *Soziale Welt* 59, 2008: 5–28; zuletzt in dieser Zeitschrift: Stabilität und Wandel von Generationenbeziehungen (mit M. Szydlík), *ZfS* 27, 1998: 297–315.